

## Fotografie und Film

*Marlene Dietrich (Sammelrezension)*

**Werner Fuld, Thomas F. Schneider (Hg.): „Sag mir, dass Du mich liebst. Erich Maria Remarque – Marlene Dietrich. Zeugnisse einer Freundschaft**

Köln: Kiepenheuer und Witsch 2001, 224 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 3-462-03032, € 19,50

**Hermann Kreuzer, Manuela Runge: Ein Koffer in Berlin. Marlene Dietrich – Geschichten von Politik und Liebe**

Berlin: Aufbau Verlag 2001, 180 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 3-7466-8075-1, € 7,95

**Werner Sudendorf: Marlene Dietrich**

München: dtv 2001, 192 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 3-423-31053-7, € 9,-

**Linde Salber: Marlene Dietrich**

Reinbek: Rowohlt 2001, 160 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 3-499-50436-7, € 8,50

**Ulrike Wiebrecht: Blauer Engel aus Berlin**

Berlin: be.bra-Verlag 2001, 160 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Text: deutsch / englisch, ISBN 3-89809-032-9, € 19,90

**Jean-Jacques Naudet, Peter Riva:**

**Marlene Dietrich. Kommentiert von Maria Riva**

Berlin: Nicolai-Verlag 2001, 266 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 3-87584-111-5, € 39,90

Der Geburtstag von Marlene Dietrich jährte sich im letzten Jahr, kurz nach Weihnachten am 27. Dezember, zum 100. Mal. Grund genug für mehrere Ausstellungen, Filmreihen in Kinos und den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern, eine DVD-Einspielung des Films „Der blaue Engel“, Musicals, Galas und natürlich Bücher. Der Geburtstag war allerdings weniger Anlass für eine spezielle Beschäftigung mit dem Star, als vielmehr die Gelegenheit, sichtbare Lücken in einschlägig biografisch orientierten Reihen zu füllen oder einfach nur auf das Zugpferd Marlene und deren erhöhte Präsenz in den Medien zu setzen.

So publizierte der Verlag Kiepenheuer und Witsch unter dem Titel „*Sag' mir, dass Du mich liebst...*“ die Liebesbriefe und -telegramme zwischen Erich Maria Remarque und der Diva. Der vermeintliche Genuss wird bereits bei der Lektüre des Vorworts in Mitleidenschaft gezogen, denn die Herausgeber bezeichnen die Briefe übertriebenerweise als „letzte große Liebesgeschichte“ (S.15) und sprechen „vom letzte[n] große[n] Liebesroman des 20. Jahrhunderts.“ (S.18) Die Briefe können dieses Versprechen nicht einhalten, obwohl die Lektüre nicht uninteressant und durchweg kurzweilig-unterhaltsam ist. Bisweilen gewinnen die Briefe und Telegramme, die nach der ersten Begegnung der beiden im Jahr 1930 vor allem aus der Zeit von August 1937 bis September 1941 stammen und in ihrer Abfolge deutlich von Telefonaten und Zeiten gemeinsamer Aktivitäten (die die Herausgeber im Anhang auch chronologisch dokumentieren) unterbrochen werden, sogar literarische Züge. Unterstützt wird diese Tendenz zur Liebesprosa durch die weitgehende Dominanz von Texten Erich Maria Remarques. Die vielen fehlenden Briefe und Telegramme Marlene Dietrichs wurden ein Opfer von Paulette Godard, Remarques späterer Frau, die deren Überlieferung wahrscheinlich durch Zerstörung verhinderte. Die bisweilen sehr intimen Zeugnisse einer leidenschaftlichen Liebe erreichen jedoch nie die von Werner Fuld und Thomas F. Schneider prophezeite Größe. Zudem ist der über lyrisch-intime Einblicke hinausgehende Neuigkeitswert sehr gering.

„Über Marlene nichts Neues“, so könnte man auch die wenigen Sätze über Ulrike Wiebrechts Buch *Blauer Engel aus Berlin* überschreiben. Die Berliner Journalistin bietet weder eine neue biografische Perspektive, die sich mit dem Hinweis auf ihre Berliner Wurzeln im Titel vermuten lassen könnte, noch neues Material. Sie skizziert in groben Zügen Marlenes Weg aus der preußischen Militär- und Schmuckfamilie über die Theater- und Filmzeit der zwanziger Jahre bis zum Film *Der blaue Engel* (1930) und von dort aus nach Amerika. Die Autorin kann sich jedoch einen kritischen Seitenhieb auf die deutsche Begrüßung nach dem Zweiten Weltkrieg und die mangelnde posthume Beachtung des Stars in Berlin nicht verkneifen – wobei auch dieser Gestus mittlerweile zum guten Ton der Biografen gehört. Die erweiterte Zielgruppe des Bandes deutet sich schon in der den jeweiligen Seiten nachgestellten zusammengefassten Übersetzung der Texte ins Englische an.

Das gleiche Coverfoto verbindet das Buch von Wiebrecht und die Essay-sammlung der beiden nachfolgenden Autoren, Hermann Kreutzer und Manuela Runge, die eine deutlich stärkere Fokussierung vornehmen. In letzter Konsequenz können aber auch ihre Einzelessays, die einer biografischen Logik folgen, ohne sie durchgängig zu bedienen, keine neuen Akzente setzen. Sie konzentrieren sich auf „Geschichten von Politik und Liebe“ – so auch der Untertitel. Während die Filme nur ganz am Rande vorkommen und der erste Teil von der eloquent beschworenen Magie der goldenen zwanziger Jahre und dem auch in der Folge nicht ausbleibenden permanenten Namedropping lebt, fällt besonders der zweite Teil positiv auf.

Hier werden Augenzeugenberichte zu Ereignissen verdichtet, aus denen man spezifisch menschliche Charakteristika Marlene Dietrichs herauslesen kann. Gleichwohl entsteht auch in den Geschichten um das Berliner Hansaviertel und der Begegnung mit dem russischen General Schukow das bereits bekannte Bild der engagierten, toleranten und couragierten Marlene Dietrich und fügt diesem lediglich eine Fassade hinzu, ohne ihm eine gänzlich neue Kontur zu verleihen.

Auch der Rowohlt-Verlag hat in seiner Reihe der *rororo-monografien*, die mittlerweile durchgängig vierfarbig illustriert ist, auf Info-Kästen ebensowenig verzichtet wie auf eine Zeitleiste und eine entsprechende Preiserhöhung (€ 8.50), eine langjährige Lücke geschlossen. Die psychologisch motivierte und hauptsächlich im Präsens gehaltene Darstellung stammt von der Diplom-Psychologin Linde Salber, umfasst knapp 140 Druckseiten und 7 Kapitel, wobei der Film *Der blaue Engel* (1930) als markante Zäsur ein eigenes Kapitel erhalten hat. Die Biografin setzt deutlich auf den O-Ton der Beteiligten und deren Erinnerungen und Biografen.

Zwei Empfehlungen zum Schluss: Zum einen die sachlich-konkise Biografie von Werner Sudendorf und der ebenfalls in enger Abstimmung mit dem Film-museum Berlin entstandene Bildband mit dem schlichten wie stimmigen Titel *Marlene Dietrich*. Knappe Zitate, sparsame Anekdoten und die unaufgeregte Konzentration auf Marlenes Filme und ihre Showkarriere zeichnen Sudendorfs Biografie aus. Die Ausstattung der *dtv-Reihe* setzt mit dem Verzicht auf einen Fußnotenapparat, der Einführung einer Informations- und Kommentarleiste und der durchgängig farbigen Bebilderung auf einen essayistischen Zugang, den der Leiter der Marlene-Dietrich-Collection aufgreift. Er verzichtet auf eine Psychologisierung und Mythisierung des Stars ebenso wie auf eine vermutende oder sensationsheischende Darstellung ihrer Liebschaften und Marotten. Durch seine Äußerungen scheint zudem eine ansprechende kritische Distanz gegenüber der Schauspielerin und ihren Rezipienten auf. Ohne eine wichtige Station ihres Lebens auszulassen, umreißt er souverän und mit der Neigung zur pointierten Formulierung den Inhalt der Filme, erläutert Marlene Dietrichs Motivation zur Annahme und Realisation einzelner Produktionen und deren direkte oder indirekte Folgen. Nach knapp 190 Seiten fühlt man sich umfassend und vor allem zuverlässig über die Filmschauspielerin und den Showstar Marlene Dietrich und weniger über den Menschen und die um ihn gesponnenen Mythen informiert.

Eine sehr gute Ergänzung bietet der bereits erwähnte, im *Nicolai-Verlag* erschiene Band *Marlene Dietrich*, der neben einem informationsgesättigten Anhang (biografische, filmografische, Theater- und Tourneedaten, Diskografie) einen wunderschön arrangierten Bildteil (Pressefotos, Bilder ihrer Kostüme und verschiedener Alltagsgegenstände aus dem Nachlass, private Schnappschüsse) enthält. Die Teile ergänzen sich zu einer sinnlich-visuellen Biografie der ganz eigenen und besonderen Art. Vielleicht kommt man Marlene Dietrich, ihrem

immer wieder betonten Gestus der Inszenierung und ihrem auch durch die Mode unterstützten Charakter eines optischen Gesamtkunstwerks, um nicht von einer Ikone zu sprechen, mit dieser Rekonstruktion des auf unterschiedlichen Ebenen wirksam werdenden visuellen Potenzials der Medienperson am nächsten.

Michael Grisko (Berlin)